



Wartberg Verlag

Ulrich Maier | Jürgen Schedler

Heilbronn

Gestern | Heute

Ulrich Maier | Jürgen Schedler

Heilbronn

Gestern | Heute



Wartberg Verlag

Bildnachweis

Titelvorderseite: Stadtarchiv Heilbronn, Jürgen Schedler; Titelfrückseite: Stadtarchiv Heilbronn, Ulrich Maier

Stadtarchiv Heilbronn: Umschlag, S. 4, 5, 6 oben, 7 oben, 8, 10, 12, 14, 16 oben, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44 oben, 45 oben, 48, 50, 52, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68

Landesmedienzentrum Baden-Württemberg: S. 44 unten

Ulrich Maier: S. 13 unten, 15, 17 oben, 19, 21, 23, 25, 31, 33, 39, 41, 43, 45 unten, 51, 53, 59, 61, 63, 65, 67, 71

Jürgen Schedler: S. 6, 7 unten, 9, 11, 13 oben, 16 unten, 17 unten, 27, 29, 35, 37, 46, 47, 49, 54, 55, 57, 69, 70

1. Auflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Griebisch & Rochol Druck GmbH, Hamm (Print Media Group)

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03 - 9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-2466-8

Vorwort

Hätten wir uns denn in den verwinkelten Gassen des alten Heilbronn zu rechtgefunden? Nicht einmal zehn Jahre trennen unsere ersten Erinnerungen an die Neckarstadt von dem wohl einschneidendsten Geschehnis ihrer Geschichte, als die in Jahrhunderten gewachsene Altstadt gegen Ende des Zweiten Weltkrieges in Trümmer sank. Staunend hätten wir den Blick zu den prächtigen Fachwerkgebäuden erhoben, wie dem Imlinschen Patrizierhaus in der Kirchbrunnenstraße mit seinen drei wuchtigen Sandsteingeschossen, dem repräsentativen Renaissance-Erker und dem hohen, steilen Fachwerkgiebel mit den auskragenden Geschossen. Im Gewirr der Gassen und Hinterhöfe im Weingärtnerviertel oder im Viertel der Neckarfischer hätten wir – um uns zu orientieren – nach dem vertrauten Kiliansturm Ausschau gehalten, dem Hafemarktturm oder dem Turm von St. Peter und Paul.

Doch das Bild, das die Innenstadt vor der Zerstörung bot, war bereits von Veränderung geprägt. So fielen dem Durchbruch der Kaiserstraße im späten 19. Jahrhundert uralte Häuser zum Opfer. Sie machten Platz für gründerzeitliche Bauten im Bereich der neuen Straßenführung. Heilbronn hat im Laufe der Zeit stetig sein Gesicht verändert. Wer unserem Spaziergang durch das einstige und das neue Heilbronn folgt, wird entdecken, dass sich der Wandel des Stadtbilds fortsetzt. Längst sind die Industriebetriebe in der Innenstadt und rund um den Stadtneckar verschwunden. Parks und Grünflächen bestimmen die Neckarufer, Fußgängerzonen, durch die sich vor 40 Jahren der Autoverkehr durch die Innenstadtstraßen zwängte, laden zum Flanieren ein.

Und die Menschen in der Neckarstadt? Christian Friedrich Daniel Schubart schrieb vor über zweihundert Jahren: „Tief gewurzelt bleiben in meiner Seele die Eindrücke von Heilbronn – von diesem schönen Himmel, der über seiner Warte, Türmen und Häusern hinströmt und von den guten, freien, heiteren, offenen zu den reinsten Akkorden der Freude und des Wohlwollens gestimmten Menschen.“ Friedrich Schiller formulierte seinen Eindruck von Heilbronn etwas bescheidener: „Die Menschen sind hier freier als in einer Reichsstadt zu erwarten war.“

Solche Lobreden mögen manchen vielleicht verwundern, dabei steht fest: Die Lage Heilbronn an wichtigen Fernstraßen und am schiffbaren Neckar hat den Aufschwung als Handels- und Industriestadt bestimmt, sowohl kaufmännisches als auch liberales Denken begünstigt, außerdem Kunstsinn und Aufgeschlossenheit ihrer Bürger Neuem gegenüber gefördert. Heilbronn, jüngst Universitätsstadt geworden, ist heute Zentrum für Bildung und Wissenschaft sowie wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt der Region Heilbronn-Franken, die sich vom Neckar bis an den Main erstreckt.

Begleiten Sie uns auf einem Streifzug durch das alte und das neue Heilbronn!

Ulrich Maier und Dr. Jürgen Schedler

Der Untergang des alten Heilbronn

Die Zerstörung der Innenstadt Heilbronn gegen Ende des Zweiten Weltkriegs war so verheerend, dass viele Heilbronner dachten, ihre Stadt könne gar nicht wieder aufgebaut werden. Heilbronn war kein Einzelfall. Deutsche Angriffe hatten in den Jahren zuvor in weiten Teilen Europas Städte und Dörfer dem Erdboden gleichgemacht. Als der Krieg bereits verloren war, beharrten die nationalsozialistischen Machthaber auf seiner Fortsetzung bis zum bitteren Ende. Am schwersten traf es deutsche Städte in den letzten Kriegsmonaten, so auch Heilbronn.

Am 4. Dezember 1944, zwischen 19 Uhr und 20 Uhr, versank das alte Heilbronn in Schutt und Asche. Der Bombenangriff der Royal Air Force traf vor allem die Altstadt, wo sich Tausende in den Luftschutzräumen

drängten. Bald entwickelte sich ein Flächenbrand. 6500 Menschen starben im Feuersturm einen qualvollen Tod, darunter rund 1000 Kinder. Wie Augenzeugen berichteten, konnte die Innenstadt wegen Glut und Hitze tagelang nicht betreten werden. Die zahlreichen Fachwerkhäuser brannten vollständig ab, von den Steingebäuden blieben nur einzelne Fassaden und Mauerreste stehen. Monate dauerte die Trümmerbeseitigung, zu der die Überlebenden in einem „Ehrendienst“ verpflichtet wurden.

Die Steinfassaden von Käthchenhaus und Rathaus mit der astronomischen Kunstuhr ragten aus den Trümmern. Entlang der Kaiserstraße zogen sich Schienen der Trümmerbahn.



Der Marktplatz 1946.



Ein amerikanischer Besatzungssoldat fotografierte die zerstörte Altstadt 1945 vom Götzenturm aus. Mauerfassaden des ausgebrannten Deutschhofs mit hohen Giebeln und Fensterhöhlungen prägen das Bild, ebenso die Türme von St. Peter und Paul, der Kilianskirche und der Friedenskirche, deren Ruine 1952 nach heftigen Auseinandersetzungen gesprengt wurde. Im Vordergrund rechts ist ein Militärfahrzeug auf einer notdürftig freigeräumten Fahrspur zu erkennen.

Heilbronn und seine Hauptbahnhöfe

Heilbronn blickt auf eine rege Eisenbahngeschichte zurück. Die Nordbahn von 1848, eine der ersten Strecken Württembergs, endete nahe am Hafen in einem von Karl Etzel geplanten Kopfbahnhof, dessen Hauptgebäude heute noch steht. Als die Bahnstrecke nach Norden verlängert wurde, verlegte man den Bahnhof einige Hundert Meter westlich. Das schlossartige Empfangsgebäude aus Sandstein gliederte sich in einen Mittelbau mit Giebel, zu beiden Seiten eingeschossige Zwischenelemente mit Arkaden, jeweils mit Kopfbauten abschließend.

Den Vorplatz umgaben prächtige Gebäude. Das alte Postamt im Neorenaissance-Stil mit Erkern, Giebeln und einem 23 Meter hohen Turm beeindruckt nach wie vor. Nach der Zerstörung des Bahnhofs im Zweiten Weltkrieg entstand ein Bau im Stil der 50er-Jahre mit klarer Linienführung und großzügig verglaster Empfangshalle.



Hauptbahnhof von Osten, um 1905.



Hauptbahnhof von Osten, heute.

*Hauptbahnhof, Vorplatz
und Postamt, 1926.*



*Seit Eröffnung der Stadtbahn,
die wie einst die historische
„Spatzenschaukel“ über den Vor-
platz fährt, schützt ein weit aus-
ladendes flügelartig geschwunge-
nes Glasdach die Haltestelle
„Willy-Brandt-Platz“.*



Arbeit, Leben und Erholung am Fluss

Mit dem Neckarprivileg erlaubte Kaiser Ludwig IV. der Stadt 1333, den Neckar nach Belieben zu „wenden“ und zu „kehren“. Die Reichsstadt leitete zu ihrem Schutz den weiter westlich gelegenen Fluss in einem Seitenarm direkt vor die Stadtmauer, auf der einst viele Häuser mit altertümlichen Giebeln saßen. Daran führten die Untere und Obere Neckarstraße vorbei. Heute stehen hier Wohnblöcke der 1950er-Jahre.

Im einstigen Mühlenviertel staute man den Fluss durch Wehre auf und nutzte die Wasserkraft. So entstanden Getreide-, Öl-, Hammer-, Pulver- und Papiermühlen. Hier entwickelte sich das „Schwäbische Liverpool“, wie Heilbronn in der Mitte des 19. Jahrhunderts genannt wurde, denn

dort standen die meisten Fabriken im Königreich. Bedeutend wurden die beiden Papierfabriken von Schöffelen und von Rauch. Die bekannte Lebensmittelfirma Knorr begann als Start-up-Unternehmen auf der Hefenweilerinsel.

Heute hat sich das Gebiet in eine Flusslandschaft für Erholung, Freizeit und Gastronomie verwandelt, angebunden an das Gelände der Bundesgartenschau. Die Nähe der Hochschulen förderte die Entwicklung der Unteren Neckarstraße zur Gastromeile. An das einstige Industrie- und Handelsviertel erinnert der Hagenbucher, in dem heute das Science Center experimenta untergebracht ist.



Die Untere Neckarstraße mit der Papierfabrik Schöffelen 1907.



Untere Neckarstraße mit Fußgängersteg zur Hefenweilerinsel.

Bis in die 1930er-Jahre hatte der Neckar eine gute Wasserqualität und südlich der Stadt lernten die Heilbronner an Badeplätzen das Schwimmen. Nach dem Krieg wurden im Mühlenviertel einige Seitenarme verfüllt, die übrigen Ufer abgeflacht, neu gestaltet und mit Bäumen bepflanzt, sodass sich heute ein grünes Band durch die Stadt zieht. Gleichwohl

verschlechterte sich das Neckarwasser in den Zeiten des Wirtschaftswunders gewaltig. Der Fluss wurde als Schifffahrtsstraße bis in den Raum Stuttgart ausgebaut und entwickelte sich zum Abwasserkanal. Erst ein neues Umweltbewusstsein und der Bau von Kläranlagen verbesserte die Wasserqualität erheblich und machte den Neckar in der Stadt wieder erlebbar.



Die Obere Neckarstraße um 1940. Manche Hausfassaden saßen direkt auf der Stadtmauer auf.





Obere Neckarstraße von der Badstraße aus gesehen.

Der Götzenturm – Eckpfeiler der mittelalterlichen Stadtbefestigung

Die Reichsstadt war von einer kilometerlangen Stadtmauer mit zehn Türmen und Wassergräben geschützt. Aber im 19. Jahrhundert wuchs Heilbronn über seine alten Grenzen hinaus. Daher wurden die Mauern eingerissen und die Gräben verfüllt. Erhalten sind der Bollwerksturm im Nordwesten und im Südwesten der Viereckige Turm von 1392, Götzenturm genannt, weil man fälschlicherweise annahm, Götz von Berlichingen wäre hier gefangen gewesen. Der saß aber an der anderen Ecke im Bollwerksturm, wie sich inzwischen herausgestellt hat. Der seit Ende des

19. Jahrhunderts mit Zinnen versehene Götzenturm auf quadratischem Grundriss markierte das südwestliche Eck der Stadtmauer. 1952 wurde der eiserne Steg über den Neckar von der neuen Götzenturmbrücke abgelöst. Sie überspannt den nach der Zerstörung umgestalteten, von Uferwegen und Platanenreihen gesäumten Neckar und ist Fußgängern und Radfahrern vorbehalten. Das Gelände zieren heute Hunderte von Liebesschlössern. Nördlich des Turms schließen sich entlang der Oberen Neckarstraße und der Fischergasse Wohnblöcke an, rechts Park und Villa Mertz.



Götzenturm mit Eisernem Steg 1937.



Der Götzenturm um 1955.



Bei der Götzenturmbrücke legen heute Ausflugsschiffe an.

Als der Neckar im Winter noch zufror

Unsere Großeltern erzählten davon: Eislaufen, Eisstockschießen oder auf der „Schleifets“ rutschen auf dem zugefrorenen Neckar – ein herrliches Wintervergnügen. Heute friert der Fluss nicht mehr zu, sein Wasser wie auch das Klima sind zu warm geworden. Eislaufen kann man dafür in der modernen Halle ein paar Hundert Meter flussabwärts. Früher gab es oft gefährliche Eisgänge. Sie rissen Brücken und sogar Mühlen an Hefenweiler und Bleichinsel nieder. Nach einem solchen zerstörerischen

Eisgang 1691 musste eine Vorgängerbrücke aus Stein durch eine Holzbrücke ersetzt werden.

Zwei Jahrhunderte später folgte die schlanke Eisenbogenbrücke. Das mächtige Gebäude am Stadtufer erscheint wie ein Stadtschloss, war aber das Königliche Post- und Telegrafenamnt. Der Prachtbau im wilhelminischen Stil stand an exponierter Stelle als Zeichen eines neuen Zeitalters.



Zugefrorener Neckar, 1908.



Eine große Freitreppe führt beim Marrahaus hinunter zum Neckar.

Weitere Bücher über Ihre Stadt und Region

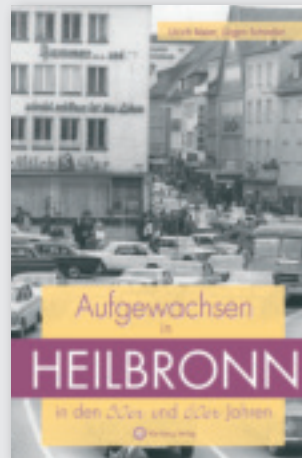
**Geboren in Heilbronn
in den 30er und 40er Jahren**
Rudi Fritz
64 Seiten, zahlr. Farb- und S/w-Fotos,
2. Auflage 2020
ISBN 978-3-8313-2018-9



**Weihnachtsgeschichten
aus dem Heilbronner Land**
Susanne Häberle
80 Seiten, zahlr. S/w- Fotos
ISBN 978-3-8313-2928-1



**Aufgewachsen in Heilbronn
in den 50er und 60er Jahren**
Ulrich Maier, Jürgen Schedler
64 Seiten, zahlr. Farb- und S/w-Fotos
ISBN 978-3-8313-2863-5



Heilbronn – Farbbildband
Ulrich Maier, Roland Schweizer
deutsch / english / français
72 Seiten
ISBN 978-3-8313-3276-2

Wartberg-Verlag GmbH
Im Wiesental 1 | 34281 Gudensberg
www.wartberg-verlag.de

Bücher für Deutschlands Städte und Regionen
Tel. 0 56 03-93 05 0
Fax 0 56 03-93 05 28

Das alte Heilbronn war geprägt von verwinkelten Fachwerkgassen, prächtigen Patrizierhäusern und stolzen Repräsentativgebäuden. In der Bombennacht des 4. Dezember 1944 versank die in Jahrhunderten gewachsene Stadt in Schutt und Asche.

Das nach dem Krieg neu entstandene Stadtbild ist lichter, weiter und funktionaler. Die markantesten historischen Bauwerke konnten im alten Stil wiederaufgebaut werden.

Das Buch stellt Ansichten des alten und neuen Heilbronn einander gegenüber, wobei die aktuellen Fotos vom jeweils selben Blickwinkel wie die historischen aufgenommen wurden.

Der Wandel im Stadtbild wird in prägnanten und informativen Texten erläutert. Der Vergleich zeigt, dass Heilbronn seinen Charakter als lebendige Stadt am Fluss behalten hat!



Ulrich Maier, aufgewachsen in Heilbronn, Studiendirektor i. R., Historiker und Germanist, hat zahlreiche Sachbücher und historische Romane zu Heilbronn und seiner Region veröffentlicht.



Dr. Jürgen Schedler, 1950 in Heilbronn geboren, studierte in Tübingen Biologie, Promotion in Stuttgart-Hohenheim. Er war 35 Jahre in der Naturschutzverwaltung von Baden-Württemberg tätig und lebt in Holzgerlingen am Rande des Schönbuchs.